



Zons im historischen Zeitraffer

Die ehemalige Zollfeste Zons gehört mit ihrer wehrhaften Stadtmauer und den Toren und Türmen aus dem 14. Jahrhundert zu den besterhaltenen spätmittelalterlichen Befestigungsanlagen des Rheinlands. Schon Ende des 19. Jahrhunderts hat der erste rheinische Provinzialkonservator, Paul Clemen, Zons als „rheinisches Rothenburg“ gewürdigt. Seit Januar 2014 ist die komplette Altstadt mit den umgebenden Freiflächen als einheitlicher Denkmalbereich ausgewiesen und insgesamt unter Denkmalschutz gestellt.

Erste historische Nachweise einer römischen Besiedlung nördlich der Zonser Altstadt liegen über 2000 Jahre zurück, die erste urkundliche Belegung von Zons findet sich im Testament des Kölner Erzbischofs Kunibert (um 650) als „Zuonizo“ bzw. „Zuonice“. Der zu dieser Zeit bestehende bischöfliche Guts- oder Fronhof, der später weiter ausgebaut und als wehrhafte Anlage (Castrum) befestigt wurde, ist nach der Schlacht von Worringen 1288 von den siegreichen Kölner Bürgern geschleift und abgetragen worden. Leider ist zur genauen Lage oder Größe dieses „castrum Zunce“ bis heute nichts konkretes bekannt. Die in den 1980er Jahren bei Grabungen im Innenhof der heutigen

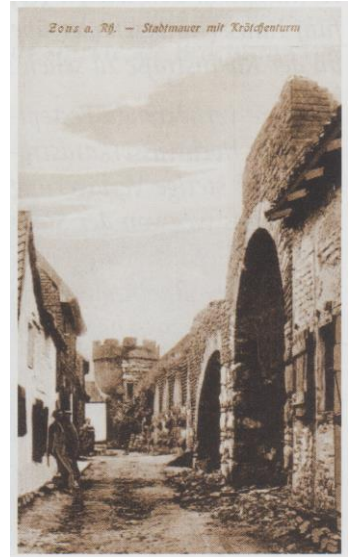


Burganlage Friedestrom entdeckten Fundamente mehrerer Kirchen vom späten 8. bis zum 14. Jahrhundert könnten allerdings darauf hindeuten, dass diese Überreste Teil der Eigenkirche des bischöflichen Grundherrn waren und damit hier schon der Standort dieser ersten Zonser Burg gewesen sein könnte. Die Umrisse der beiden zuletzt entdeckten Steinkirchen sind heute im Innenhof vor dem Kreisarchiv im Pflaster gekennzeichnet.



Knapp 100 Jahre später, im Jahre 1372, ließ der Kölner Erzbischof Friedrich von Saarwerden die zweite, heute noch in großen Teilen bestehende

Burganlage in Zons errichten, nachdem er aufgrund von Streitigkeiten mit der Stadt Neuss den damals erhobenen Rheinzoll von Neuss nach Zons verlegte. Diese neu erbaute, wehrhafte Zollfestung „Friedestrom“ (gebildet aus seinem Vornamen Friedrich und dem Rhein-„Strom“) mit Toren, Türmen, Grabenanlagen und dem vorgelagerten Zwinger sollte die Zollerhebung absichern und die Zolleinnahmen schützen. Nur ein Jahr nach der Zollverlegung erhob Friedrich von Saarwerden das kleine Dörfchen Zons zur Stadt. Mit der Stadterhebungsurkunde vom 20. Dezember 1373 gewährte der Erzbischof den Bürgern neben verschiedenen Privilegien auch das Recht, Jedes Jahr am Tage des Heiligen Marthäus (21. September) einen Markt von allen verkäuflichen Sachen abzuhalten. In der Tradition dieses historisch verbrieften Marktrechtes feiert der Heimat- und Verkehrsverein der Stadt Zons seit 1980 jährlich den „Matthäusmarkt“ mit Handwerkern, Ritterspielen, Musikanten und Gauklern.





Der planmäßige, rechteckig bis trapezförmig angelegte Bau der Zollsiedlung um den inneren Burgbereich, mit rundum laufenden Stadtmauern von rund 1.100 Metern Länge, wurde wahrscheinlich zu größten Teilen noch im 14. Jahrhundert vollendet. Mit den wuchtigen, basalt-verstärkten Stadtmauern,

den bis heute noch erhaltenen vier Ecktürmen, den zwei gut bewachten Stadttoren und dem schützenden Rhein direkt unterhalb der Ostmauern konnte Zons über drei Jahrhunderte alle Angriffe abwehren und blieb uneinnehmbar. Dafür wurde die Stadt im Laufe der Jahrhunderte dreimal von schweren Stadtbränden heimgesucht, die fast alle Häuser vernichteten. Den letzten großen Brand 1620 sollen nur noch fünf Häuser unbeschadet überstanden haben, die noch heute an der Rheinstraße zu sehen sind,

Mehrere verheerende Pestepidemien, Hochwasserkatastrophen, die stetige Verlagerung des Rheins weg von der Stadt und schließlich die Aufhebung des Rheinzolls 1756 führten zum wirtschaftlichen Niedergang von Zons. Die frühere stolze Burganlage „Friedestrom“ verfiel zu Ruinen und wurde wie Teile der Stadtmauern als Baumaterial abgetragen. Während der



Zeiten der französischen Herrschaft 1803 wurden die Reste der Burg verkauft und zu einem landwirtschaftlichen Betrieb umgenutzt. In den Folgejahren sind bedeutende Teile der Festungsanlage wie das Feldtor (1833/41) und ein Teil des Rheintors (1860) abgebrochen sowie die alte Pfarrkirche (1876) durch einen größeren Neubau an gleicher Stelle ersetzt worden. Zum Glück herrschte auch damals schon chronischer Geldmangel in den städtischen Kassen, so dass der geplante Abriss von Rheinturm und Rest-Rheintor unterblieb,

Erst mit der Entdeckung der romantischen Gassen und Winkel der Zonser Altstadt durch die Künstler der Düsseldorfer Malerschule Ende des 19. Jahrhunderts und dem um 1900 beginnenden Fremdenverkehr erlebten auch die historischen Bauwerke nach und nach wieder ihre gebührende Beachtung, Erhaltung und Instandsetzung. Die Gründung des heutigen Heimat- und Verkehrsvereins 1904 stärkte die Bedeutung von



Zons als beliebter Ausflugsort, im selben Jahr erhielt Zons auch ein eigenes Stadtwappen und das Recht, wieder den Titel „Stadt“ zu führen. Mit der Errichtung der Freilicht - Bühne im Zwinger der Burg Friedestrom 1935, der Eröffnung des Kreis - Museums im Herrenhaus der Burg 1972 und den regelmäßigen Schiffsverbindungen von Zons nach Schloss Benrath sowie den benachbarten rheinischen Großstädten Düsseldorf und Köln entstand eine touristische Infrastruktur, die bis heute zu ständig steigenden Besucherzahlen führt. Und das die Zonser Bürger bis in die Neuzeit wehrhaft und kämpferisch geblieben sind, beweist der Umstand, dass Zons trotz der 1975 erfolgten Eingemeindung nach Dormagen bis heute den stolzen Titel „Stadt Zons“ trägt.



Zonser Notgeld von 1922

eine Sammler-Serie von fünf Scheinen zu je 50 Reichspfennig mit lokalen Motiven.